

Na de Bröörs Grimm - De Stadtmuuskanten van Bremen

En Mann harr en Esel, de harr all de Jahren de Sacken na de Möhlen hendragen.

Man nu harr he keen Kracht* mehr un döggde* neet mehr för de Arbeit. Daar

doch de Mann, dat he hum doodmaken wull. Man dat murk de Esel un naihde ut*

na Bremen hen. He meende, dat he daar en Stadtmuuskant worden kunn.

Na en Sett truff he en Hund, de midden up de Padd lagg. He weer an `t Jappen,

as wenn he düchtig mööi* weer. „Wat jappst du so, Packan?“, froog de Esel.

„Ach“, see de Hund. „Ik bün old un swack. Mien Heer wull mi daarom doodhauen,

man ik bün utnaiht. Man: Waarmit sall ik mi wat to freten verdienen?“ „Weetst du

wat?“, anterde de Esel. „Ik gah na Bremen un will daar en Stadtmuuskant worden.

Ik spööl de Gitarr un du sleist de Pauk.“ De Hund weer tofree un se gungen

wieder.

Dat düürde neet lang, daar satt en Katt an de Padd. „Wat is di geböhrt*, du oll

Baartputzer?“, froog de Esel. „Wo kann een good d`rup wesen, wenn een well

doodmaken will?“, anterde de Katt. „Ik bün nu so old, mien Tannen* worden stump

un ik sitt lever achter de Ovend* un spinn as Musen to jagen. Daarum wull mien

Froo mi ofsupsen laten. Do bün ik utnaiht, man: Wat sall ik nu maken?“ „Gah mit

uns na Bremen“, see de Esel. „Du versteihst di doch up Nachtmusik, daar kannst

du en Stadtmuuskant worden.“ De Katt funn de Idee good un gung mit.

Achteran kwammen de dree an en Plaats* vörbi, daar satt en Hahn un kraihe mit all sien Kracht. „Du kraihest as mall*“, see de Esel. „Wat hest du vör?“ „Mörge is Sönndag un de Huusfroo will, dat de Kock* mi slacht, daarmed ik de Sopp wat leckerder maak. Nu kraihe ik so luud as ik kann - so lang ik noch kann.“ „Du Roodkopp, koom lever mit uns na Bremen“, see de Esel an hum. „Wat Beters as de Dood finnst du overall. Du hest en good Stimm, so könen wi tosamen Musik maken.“ So gungen se all mitnanner weg.

Man an een Dag kwammen se neet na Bremen. Daarum wullen se in en Wald slapen. De Esel un de Hund leggden sük unner en Boom, de Katt un de Hahn klauterden in de Tacken*, de Hahn floog heel na boven, waar dat an sekersten för hum weer. Van daar boven sach he en Lücht un reep de annern to: „Daar achtern mutt en lüttje Huus wesen.“ „Denn mutten wi daar hengahn“, see de Esel. Tomaal stunnen de veer Frünnen vör en Roverhuus*. „Wat süchst du?“, froog de Hahn de Esel, de an gröttsten weer un dör dat Fenster keek. „Wat ik seh? En Disk mit lecker Eten un Drinken, un daar sitten Rovers, de sük dat goodgahn laten.“ „Dat weer wat för uns“, see de Hahn. Se overleggden tosamen, wo se de Rovers wegjagen kunnen un harren denn ok en Idee. De Esel stelde sük up sien Achterbenen, de Hund klauterde up sien Rügg, de Katt sprung up de Rügg van de Hund un de Hahn settde sük up de Kopp van de Katt. De Esel bölkde*, de Hund Blaffde*, de Katt miaude un de Hahn kraihe. Denn störtten* se sük dör dat Fenster in de Stuuw, dat de Schieven kött gungen. De Rovers verfehrden sük

düchtig. Se dochen, dat dat en *Gespenst* weer un rönnden in de Wald. De veer Frünnen settden sük an de Disk un atten up, wat daar noch overbleven weer.

As se klaar weren, maakden se dat Lücht ut un gungen slapen. As dat

Middernacht weer, sachen de Rovers, dat dat Lücht ut weer un argerden sük, dat se so bang west weren. Se stüürden een Rover los, um natokieken. He funn dat

Huus still un gung in de Köken, um dat Lücht antomaken. Umdat he doch, dat de lüchtende Ogen van de Katt gleichende Köhlen weren, hull he en Rietstick*

daaran, dat dat Füür fangen sull. Man de Katt verstunn keen Spaaß, sprung hum

in sien Gesicht un krabbde hum. Daar verfehrde he sük düchtig, leep weg un wull

dör de Achterdöör na buten. Man de Hund, de daar lagg, sprung hoog un beet

hum in sien Been. Un as he over de Plaats an de Mestfolt* vörbinönnde, geev hum

de Esel en goden Slag mit sien Achterfoot. De Hahn, de daarvan upwaakt weer,

reep „Kikeriki!“ Daar leep de Rover so fell* as he kunn na sien Lüü torügg un see:

„In dat Huus sitt en oll Hex. De hett mi anpuust un mit hör lang Fingers dör mien

Gesicht krabbt. Un vör de Döör steiht en Mann mit en Mest, de hett mi in mien

Been stoken un up de Plaats liggt en swart Undeer, dat hett mi mit en Klopper*

hauen. Un boven up dat Dack, daar sitt en Richter, de reep: „Brengt mi de

Schelm her!“ Daar bün ik fell weglopen!“

Van daar of an trauden sük de Rovers neet mehr in dat Huus. Man de Bremer

Stadtmuuskanten weren daar so blied, dat se einfach daarbleven.

Quelle:

Frei übersetzt nach der Ausgabe von „Die Bremer Stadtmusikanten“ in: Kinder- und Hausmärchen gesammelt durch die Brüder Grimm. Wissenschaftliche Buchgesellschaft. Darmstadt 1978, S. 180 - 189.

Vokabels:

Kracht = Kraft

döögde v. dögen = taugen

naihde ut v. utnaihen = ausreißen

mööi = müde

geböhrt v. geböhren = passieren

Tannen = Zähne

Ovend = Ofen

Plaats = Bauernhof

mall = verrückt

Kock = Koch

Tacken = Äste

Roverhuus = Räuberhaus

bölke v. bölen = schreien

blaffde v. blaffen = bellen

störtten v. sük störten = sich stürzen

Rietstick = Streichholz

Mestfolt = Misthaufen

fell = schnell

Klopper = Hammer, Klopfer

Zum Nachschlagen weiterer Vokabeln empfehlen wir das Plattdeutsch-Hochdeutsche Online-Wörterbuch der Ostfriesischen Landschaft:

www.platt-wb.de

